

Verbund AKTUELL

Wohnverbund: Jubiläen und Jahrestage



Seite 2
*Jubiläen im
Wohnverbund*
Vor 20 Jahren wurden
die ersten Betreuungs-
stützpunkte gegründet



Seite 4
*»Referenzzentrum
für hochqualitative
Traumatherapie«*
Feierliche Eröffnung
der neuen Räume
in der Friedrich von
Bodelschwich-Klinik



Seite 6
*Ärztliche Versorgung
rund um die Uhr*
Das »Berliner Projekt«
im Barbara von Renthe-
Fink Haus und in Haus
Fichtenberg



Seite 8
*Neues aus der
Bethel-Region*
Rückblick und
Einladungen

Am 9. Mai feierte die
»Auguste« ihr Jubiläum
im Grünen



Zwei Jahrzehnte erfolgreiche Arbeit

In diesem Jahr blicken Wohnverbund und Arbeitsprojekt des GPVA auf 20 Jahre erfolgreiche Arbeit und Entwicklung zurück. Ab 1998 konnten im Rahmen der »Enthospitalisierung« chronisch psychisch kranke Menschen aus stationären Einrichtungen in ein möglichst selbstbestimmten Leben in eigenen Wohnungen oder Wohngemeinschaften gebracht werden. Nach dem Trägerwechsel durch die von Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel gab es zunächst nur Haus Erlengrund und den Betreuungsstützpunkt

Ilseburger Straße mit dem Arbeitsprojekt. Betreuungsstützpunkte in der Pfalzbürger Straße und der Auguste-Viktoria-Straße kamen hinzu. Im Jahr 2006 zog das Arbeitsprojekt in die Kaiser-Friedrich-Straße und im August 2011 entstand der Kiez-Treff in der Kaiserin-Augusta-Allee. Engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen und begleiten die betreuten Menschen, um ihre Lebensqualität zu erhalten und zu fördern. Ein guter Grund, allen Beteiligten Dank zu sagen und das Erreichte zu feiern.

15 Jahre »Auguste«

Vor 15 Jahren wurde der Standort in der Auguste-Viktoria-Straße 116 eröffnet. Dieses Jubiläum feierten wir am 9. Mai 2018 mit einem großen Fest.

Am Anfang zogen in die »Auguste« fünfzehn Bewohner ins Betreute Wohnen. Dort wurden sie durch sieben Mitarbeiter/-innen betreut. Heute betreuen in der Einrichtung mehr als zwölf Mitarbeitende fünfunddreißig Klientinnen und Klienten.

Bei Kuchen, vielen internationalen Köstlichkeiten und Kaiserwetter verlebten Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige, Nachbarn und Mitarbeitende einen heiteren Nachmittag. Für die musikalische Unterhaltung sorgte eine Band mit Hits aus den 1980er und 1990er Jahren. Einen besonderen Hingucker hatte sich die, eigens für das Fest gegründete Fotogruppe überlegt. Zum Thema »Ich und mein Kiez« waren einige von ihnen in den Wochen vor dem Fest mit einem Fotoapparat ausgerüstet losgezogen, um ihre Lieblingsmotive zu dokumentieren. So entstanden eindrucksvolle Fotos innerhalb der Wohnung oder wiedererkennbare Motive aus ihrem Lebensumfeld.

In vielen Stunden hatten sie das Material gemeinsam gesichtet und letztlich wurden zwölf Fotos für eine Galerie im Gemeinschaftsraum ausgewählt. Am Festtag wurden diese dann stolz präsentiert. Die Bilder ließen den Gästen viel Raum für Interpretationen. Viele kamen darüber ins Gespräch und erfreuten sich gemeinsam an den Ergebnissen. Eine Reaktion der vielen positiven Rückmeldungen ist die Planung eines weiteren Fotopro-

jekts im bevorstehenden Herbst. Heute verschönern die Bilder den Gemeinschaftsraum und sind ein Andenken an den schönen Tag.

Insgesamt war das 15jährige Jubiläum ein großer Erfolg und wird allen in guter Erinnerung bleiben.

Team Auguste

Wohnverbund unterwegs

Vom Erlengrund nach Arendsee – Eine Reise zwischen Vergangenheit und Moderne

Anfang Juni war es nun endlich soweit – die Sachen zusammengesucht, das Auto vollgetankt und jede Menge gute Laune im Gepäck – als unsere kleine achtköpfige Gruppe sich am Montag, dem 4. Juni 2018, auf den Weg nach und an den Arendsee machte. Kurz nach der Ankunft gingen wir an den See und nutzen die Möglichkeit uns

abzukühlen. In den folgenden Tagen unternahmen wir viele interessante Ausflüge. Dienstag besichtigten wir die historische Mittelalterstadt Salzwedel und eine Baumkuchenmanufaktur. Hier sahen wir den Bäckern beim Backen der Baumkuchen zu und erfuhren, dass dort täglich 1.500 Eier verarbeitet werden. Die



Baumkuchenproduktion



Im eigenen Schrebergarten
wurden 20 Jahr »Ilse« gefeiert

Jubiläumsfeier »20 Jahre Ilsenburger Straße«

Am 30. Mai 2018 feierten wir in unserem »GPVA-Garten« das 20. Jubiläum des Betreuten Wohnens in der Ilsenburger Straße 34 in Berlin-Charlottenburg.

Zur Eröffnung hatten wir uns statt langer Reden zwei kleine Sketche ausgedacht, bei denen die alteingesessene Betreuerin Frau Ritter mit anderen zusammen dargestellt hat, wie das damals so zugeht beim Einzug in die »Ilse«. Den nachgestellten Umzug mit Handwägelchen begleitete die Feier-Gesellschaft zusammen mit der Chorgruppe mit gemeinsam gesungenen Kanons. »Wer will fleißige Handwerker sehn – der muss in die Ilse gehn.« So konnte sich jeder gut vorstellen, wie das damals war. Trotz heftigen Gewitters, langer Regengüsse und bei sehr vielen Regenliedern hat niemand die Feier verlassen – so schön war das! Es wurde in alten Erinnerungen ge-

schwelgt, viel gelacht und gesungen – dazu gab es tolle Fotoplakate. Und natürlich gab es leckeres, feinstes Essen, u. a. aus unserem selbstgebauten Grill-Ofen.

Jeder konnte einen Stein bemalen, der dann in unser Gartenhaus-Fundament mit eingebaut werden wird. So konnte sich jeder in unserem inzwischen üppig sprießenden Gemeinschaftsgarten verewigen (s. Ausgabe 22, Seite 4). Neben der Chorgruppe hat auch eine unserer engagierten Betreuten aus der Chor-Gruppe mit ihrem Solo-Gesang die Herzen der Lauschenden berührt. Schön war, dass auch der Geschäftsführer, Herr Wulff, uns besucht hat.

Besonders zu erwähnen ist, dass nicht nur alle fröhlich gefeiert haben, sondern – dann bei strahlendem Sonnenschein – viele helfende Hände auch beschwingt zusammen aufgeräumt haben.

Frau Singh/Frau Grugel



Die Reisegruppe bei guter Laune

angebotenen leckeren Kostproben ließen wir uns gut schmecken. Am Mittwoch fuhren wir in die Autostadt Wolfsburg und sahen uns die verschiedenen Pavillons der Automarken an. Am Donnerstag unternahmen wir eine Radtour um den See, kehrten auf halbem Weg beim ansässigen Fischer ein und probierten dort geräucherte

Maränen. Das ist ein typischer Fisch für den Arendsee. Am Nachmittag schipperten wir mit dem Raddampfer »Queen Arendsee« auf dem Wasser und erhielten eine Einführung zur Geschichte des Sees. Am Donnerstag-Abend beobachteten wir den herrlichen Sonnenuntergang am See. Am Freitag ging es dann zurück,



Der Raddampfer »Queen Arendsee«

aber unsere Reise hatte auch auf der Rückfahrt einen letzten Höhepunkt. Wir hielten knapp 40 Kilometer vor Berlin noch einmal an und besuchten den Ort Ribbeck, den jeder aus dem Gedicht »Herr Ribbeck auf Ribbeck im Havelland« kennt. Hier sahen wir einen Rest von dem berühmten Birnbaum an und übten noch einmal den Gedichttext aus Kindertagen.

Am Nachmittag kamen wir gut gelaunt in Berlin wieder an und bedankten uns bei Frau Eversmeier und Herr Räck für das unermüdete Fahren, Erklären und Motivieren. Auch heute sprechen wir noch viel von der Reise und sind gespannt, wohin es im nächsten Jahr gehen wird.

Chronist und Fotograf der Fahrt: Werner Thielemann



Pastorin Winter (l.)
und Pfarrerin Braun
bei der Andacht



»Referenzzentrum für hochqualitative Traumatherapie«

Feierliche Einweihung der Traumaambulanz und der neuen Klinik-Räume

Seit dem 1. März 2018 gibt es den neuen Standort der Traumaambulanz Berlin für Erwachsene an der Friedrich von Bodelschwingh-Klinik. Am Mittwoch, dem 30. Mai 2018, wurden die neuen Räume der Klinik im 4. Obergeschoss in Anwesenheit der Berliner Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales, Elke Breitenbach, feierlich eingeweiht.

Der Festakt begann um 15 Uhr mit einer Andacht in den neuen Räumlichkeiten im 4. Obergeschoss. Pfarrerin Braun stimmte die Teilnehmer ein, Dank zu sagen für die neuen Räume, die nun alle Patientinnen und Patienten der Klinik werden nutzen können. In einem kurzen geistlichen Wort erinnerte die Theologische Geschäftsführerin Pastorin Friederike Winter an den evangelischen Liederdichter Paul Gerhard (1607–1676), der in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges lebte und trotz des unsäglichen Leids in seiner Zeit eine »einzigartige Form gefunden hatte, Schmerz und Leid zu verarbeiten.« Das sei Ziel der Ambulanz, »den Menschen zu helfen und dadurch Gott zu loben.«

Anschließend und in den Pausen bestand die Möglichkeit zur Besichtigung der neuen Räume.

Zu Beginn des zweiten Teils im Mehrzweckraum der Klinik begrüßte Geschäftsführer Michael Mielke Gäste und

Mitarbeitende, sprach allen Beteiligten ausdrücklich seinen Dank aus und betonte die enge Verbindung zum Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf.

In ihrem Grußwort verwies Senatorin Elke Breitenbach auf die zahlreichen Gewalttaten, von denen täglich zu hören und zu lesen sei. »Die Traumaambulanzen sind ein erfolgreiches Projekt«, sagte sie, »vielen konnte geholfen werden. Die Berliner Sozialverwaltung hat vieles geändert und verbessert. So konnte auch diese zweite Ambulanz eingerichtet werden.« Sie dankte für das Engagement aller Beteiligten und sprach gute Wünsche aus.

Christine Rieffel-Braune, Aufsichtsratsvorsitzende der GPVA gGmbH, verwies darauf, dass viele kleine Dinge zusammenspielen müssten, damit etwas Größeres entsteht. Bethel sei froh, hier auch für traumatisierte Mitarbeiter eine Anlaufstelle zu haben.

Bezirksbürgermeister Reinhard Naumann sprach die bereits lange bestehende Verbindung der Klinik zum Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf an. Im Blick auf ein persönlich erlebtes Gewalttrauma sei er froh, das Angebot im Bezirk zu wissen, und überbrachte gute Wünsche des Bezirksamts.

Das anschließende Symposium informierte unter der Überschrift »Traumaambulanzen Berlin – Neue Entwick-



Therapie- und Aufenthaltsräume waren für Besucher geöffnet



V.l.n.r.: Birgid Hollatz, Priv.-Doz. Dr. Olaf Schulte-Herbrüggen
und Priv.-Doz. Dr. Sibylle Winter



Senatorin Elke Breitenbach (l.)
wurde vom Ärztlichen Direktor
durch die Räumlichkeiten
begleitet

lungen und Perspektiven« über aktuelle Entwicklungen im Bereich des Opferentschädigungsgesetzes sowie über Therapieangebote für Erwachsene und Kinder in Berlin. Birgid Hollatz vom Landesamt für Gesundheit und Soziales (LAGeSo) berichtete in Ihrem Vortrag über die Einrichtung der Traumaambulanzen als praktisches Beispiel auf dem »Weg vom Opferentschädigungsgesetz in ein neues, modernes Soziales Entschädigungsrecht«. Obwohl es keine rechtliche Verankerung im Opferentschädigungsgesetz (OEG) gäbe, wäre es wichtig gewesen, diese schnelle Hilfe als Pilotprojekt anzustoßen und zu institutionalisieren. Noch sei nicht klar, wann genau das neue Gesetz verabschiedet würde, aber die bestehenden Traumaambulanzen wiesen den Weg, denn zukünftig würde neben vorsätzlicher, tätlicher Gewalt auch psychische Gewalt einbezogen sein.

Über »Möglichkeiten und Grenzen von Traumaambulanzen für Kinder und Jugendliche« sprach die Leiterin der Traumaambulanz Kinder- und Jugendpsychiatrie der Charité am Campus Virchow, Priv.-Doz. Dr. med. Sibylle Winter. Anhand der bisher behandelten Kinder und Jugendlichen verdeutlichte sie, dass diese Form qualifizierter Behandlung erfolgreich war und sein wird. Von den behandelten Kindern und Jugendlichen im Zeitraum von 2012 bis 2017 hatte der größte Teil die Hauptdiagnose Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS). Die Behandlungszeit lag im Durchschnitt bei ca. sieben Stunden (von 1 bis 8 Stunden bis 14 bis 18 Stunden). Bei 72 Prozent der Behandelten konnte eine Verbesserung von »etwas« bis »völlig« erreicht werden. Wie bei allen psychischen Problemen gäbe es auch Grenzen des Möglichen. Insgesamt sei die Bilanz positiv – doch Fälle würden immer schwerwiegender und komplexer.

Abschließend berichtete der Ärztliche Direktor der Friedrich von Bodelschwingh-Klinik, Priv.-Doz. Dr. med. Olaf Schulte-Herbrüggen, über Therapieformen für erwachsene Traumaopfer im Rahmen der Berliner Traumaambulanzen. Er hob hervor, dass der Berliner Senat der Hilfe für Traumaopfer gegenüber vorwiegend positiv eingestellt sei, so dass im Zeitraum von 2014 bis 2018 die Anzahl der Stellen zur besseren Versorgung verdoppelt werden konnte. Die rechtlichen Probleme wurden zugunsten der Behandlung der Opfer ausgeräumt – auch durch die gute Zusammenarbeit mit dem LAGeSo.

Schwerpunktaufgabe der Ambulanz sei die genaue Diagnostik. Seien frühposttraumatische und posttraumatische Störungen festgestellt, gelte es

- die Selbstheilungsprozesse zu unterstützen
- Traumafolgestörungen qualifiziert zu behandeln und
- Langzeitfolgen psychischer Art (Chronifizierung) vorzubeugen.

Für die Erstgespräche stünden fünf Stunden zur Klärung zur Verfügung, möglich sei eine Verlängerung auf 15 Stunden. Schon hier wäre beim Hauptteil der Betroffenen ein voller Erfolg möglich. Nach sechs Monaten würde der Status der Behandelten noch einmal überprüft (Katamnese). »Das Vorgehen ist immer auf den individuellen Fall bezogen«, sagte er, »denn die Belastungen sind für jeden anders – aber es gibt keinen Unterschied zwischen Terror oder anderen Übergriffen.«

Nun sei die Traumaambulanz sichtbarer und dadurch zugänglicher. Fortbildungen in anderen Institutionen dienten der optimalen Vernetzung. Er dankte dem Team für seine Arbeit und sein Engagement. Die Ambulanz sei ein »Referenzzentrum für hochqualitative Traumatherapie« in Berlin. Ab Mitte Juni ist die Klinik auch über ihre neue Homepage zu erreichen: www.bodelschwingh-klinik.de.

Beim anschließenden »Get-Together« nutzten Gäste und Gastgeber die Gelegenheit zum persönlichen Austausch. Wer noch keine Gelegenheit dazu gehabt hatte, war eingeladen, die neuen Therapieräume kennenzulernen.



Bürgermeister Reinhard Naumann im Gespräch mit
Priv.-Doz. Dr. Olaf Schulte-Herbrüggen



Ärztliche Versorgung rund um die Uhr

Zum 20jährigen Jubiläum des »Berliner Projekts«

Im Barbara von Renthe-Fink Haus und im Haus Fichtenberg erhalten die Bewohnerinnen und Bewohner fachlich qualifizierte Hilfe und psychosoziale Betreuung. Die Pflegeteams garantieren eine ganzheitliche Bezugspflege in allen Pflegegraden und vermitteln Geborgenheit und Gemeinschaft in familiärer Atmosphäre. Darüber hinaus verfügen sie über Erfahrungen in der Versorgung von Menschen mit Diabetes mellitus und Demenz. In den Häusern werden Seelsorge und ökumenische Gottesdienste angeboten.

Daneben ist die medizinische Versorgung der Seniorinnen und Senioren ein wichtiger Teil der Fürsorge. Beide Einrichtungen beteiligen sich am bundesweit einmaligen »Berliner Projekt«, das in diesem Jahr sein 20jähriges Bestehen feiern kann. Damit verfügen beide Häuser über eine vertraglich fest vereinbarte Zusammenarbeit mit niedergelassenen Ärzten, die eine Betreuung rund um die Uhr garantieren.

Zur Verbesserung der Versorgung

In nur wenigen stationären Pflegeeinrichtungen wurden und werden regelmäßig Visiten durch geriatrisch erfahrene Hausärzte durchgeführt. Vielfach kennt der Arzt die Bewohnerinnen und Bewohner nicht ausreichend, um im Akutfall angemessen handeln zu können. Pflegeeinrichtungen, die das ändern wollten, haben eine verbindliche ärztliche Versorgung rund um die Uhr organisiert – darunter auch das Barbara von Renthe-Fink Haus und das Haus Fichtenberg des GPVA.

Vor dem Hintergrund der Umwandlung der Berliner Krankenhäuser und der Abteilungen für chronisch Kranke in Pflegeheime ab 1996 sollten ärztliche und therapeutische Leistungen fortan ambulant erbracht werden. Um die Versorgung der Pflegebedürftigen sicherzustellen, entstand im Jahr 1998 das »Berliner Projekt«: Die Berliner Krankenhausgesellschaft, die AOK Nordost, die IKK Brandenburg und Berlin, die Kassenärztliche Vereinigung Berlin und der Verband privater Kliniken und Pflegeeinrichtungen Berlin-Brandenburg (VPK BB) haben es als

Modellprojekt entwickelt. Als Rechtsgrundlage trat zum 1. April 1998 eine von den Vertragspartnern unterzeichnete Rahmenvereinbarung in Kraft. Weitere Kassen haben sich im Lauf der Zeit angeschlossen.

Schwerpunkt Altersmedizin

Das »Berliner Projekt – Die Pflege mit dem Plus« soll die ambulante hausärztliche Versorgung und deren enge Verzahnung mit der therapeutischen und stationär-pflegerischen Versorgung sicherstellen. Dabei gibt es zwei Varianten der ärztlichen Versorgung:

- durch angestellte Ärzte in der Pflegeeinrichtung oder
- durch verbindliche Kooperationsverträge zwischen einer Pflegeeinrichtung und niedergelassenen Vertragsärzten.

Die am Projekt teilnehmenden Einrichtungen und Ärzte stellen damit sicher, dass

- mindestens einmal wöchentlich eine Regelvisite durchgeführt wird
- die fachärztliche Versorgung besser koordiniert werden kann

Was bedeutet das Berliner Projekt für das Haus Fichtenberg?

»Wir haben eine Ärztin im Haus, mit der wir medizinische Fragestellungen besprechen können, die im Akutfall schnell helfen kann und die auch für uns Pflegekräfte immer ansprechbar ist und uns beratend zur Seite steht. Auch für unsere Bewohner ist das Berliner Projekt eine Bereicherung. Anstrengende Transporte zu Untersuchungen und Arztgesprächen können minimiert werden, da vieles einfach schon im Haus geklärt werden kann. Außerdem ist das Angebot an Betreuungsleistungen durch unsere Krankengymnastin und Ergotherapeutin für unsere Bewohner sehr vielfältig und bunt. Natürlich wird auch die Qualität der Pflege und der Betreuung verbessert, da wir regelmäßig einen multiprofessionellen Austausch zwischen Ärztin, Krankengymnastin, Ergotherapeutin und den Mitarbeitern der Betreuung organisieren.«



Clownsprechstunde
im Haus Fichtenberg

- es einen geregelten Austausch zwischen Pflegekräften, Ärzten und Therapeuten gibt und ggf. multiprofessionelle Fallbesprechung stattfinden.

Alle teilnehmenden Ärztinnen und Ärzte konzentrieren sich im Rahmen ihrer Fortbildung auf die Themenbereiche, die für die Versorgung älterer, multimorbider Menschen besonders wichtig sind, wie häufige Krankheitsbilder im Alter (z. B. Demenz, Depression u. a.), Geriatrisches Assessment, Schmerztherapie oder Palliativmedizin.

Beste ärztliche Betreuung

Das »Berliner Projekt – Die Pflege mit dem Plus« hat inzwischen über zwei Jahrzehnte lang bewiesen, dass es für die Bewohnerinnen und Bewohner in den beteiligten Pflegeeinrichtungen zu einer Verbesserung der Versorgungs- und Lebensqualität beitragen konnte. Unnötige Krankenfahrten und Einweisungen ins Krankenhaus konnten vermieden werden, weil die ärztliche Betreuung 24 Stunden täglich gesichert ist und der Kooperationsarzt in der Regel die jeweiligen Patientinnen und Patienten kennt. Die damit geschaffenen Rahmenbedingungen entlasten zudem die Pflegekräfte.

Im Jahr 2011 wurde die Rahmenvereinbarung von 1998 auf eine neue Rechtsgrundlage gestellt. Das Berliner Projekt ist zeitlich unbefristet und gilt seitdem für alle

Pflegeeinrichtungen im Bereich der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin.

Orientiert am christlichen Menschenbild stehen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Barbara von Renthe-Fink Hauses und des Hauses Fichtenberg die Bewohnerinnen und Bewohner im Mittelpunkt des Handelns. Die Beteiligung am »Berliner Projekt« ist ein Teil davon und hat sicher auch dazu beigetragen, dass die Pflegequalität bei der diesjährigen Überprüfung durch den Medizinischen Dienst der Kassen (MDK) mit einer glatten »Eins Komma Null« bewertet worden ist.

Barbara von Renthe-Fink Haus zum Jubiläum des Berliner Projektes:

»Das Berliner Projekt ist insbesondere für unsere Mitarbeiter in der Pflege eine ungemeine Arbeitserleichterung, da man rund um die Uhr ärztlichen Rat und Unterstützung erhält. Aber auch für unsere Bewohner ist die Teilnahme am Berliner Projekt von Vorteil, da sie Serviceleistungen wie z. B. Krankengymnastik, Podologie- und Logopädiebehandlungen erhalten. Es ist schade, dass nicht mehr Krankenkassen daran teilnehmen.«
(Leitungsrunde des Barbara von Renthe-Fink Hauses)

Sommerfest im Garten: Schön war's!

Am 19. Juli 2018 wurde im Garten des Barbara von Renthe-Fink Hauses – nach einer kurzen Begrüßung durch die neue Heimleitung Sophia Zielke – in einer großen Runde das traditionelle Sommerfest mit dem gemeinsamen Kaffeetrinken eröffnet. Nicht nur Bewohnerinnen und Bewohner waren eingeladen, sondern auch Angehörige, Partner und Freunde erlebten ein buntes »tierisches« Programm mit den »Samel's jr.«. Danach wurde bei beschwingter Musik vom »Apetito«-Küchenteam das Buffet mit vielfältigen Köstlichkeiten rund um den Grill eröffnet. Allen Mitarbeitenden im Haus gilt großer Dank für Vorbereitung, Planung und Durchführung des Festes.



»Tierisches« Programm



Der geschmückte Garten



Das fleißige Küchenteam



Das 113. Jahresfest in Lobetal

Am Sonntag, dem 17. Juni 2018 hatte die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal zum 113. Jahresfest eingeladen – und erwartungsgemäß kamen viele zu dem inklusiven Gemeinschaftsereignis für die ganze Region.

Angelehnt an die Jahreslosung stand der Tag unter dem Motto »Wasser? Ja bitte!«, das beim großen Festgottesdienst in der Waldkirche um 10 Uhr mit einem vielbeachteten Anspiel und in der Festpredigt von Pastor Pohl aufgegriffen wurde. Ab 11.30 Uhr fand dann wieder der »Markt der Möglichkeiten« mit Verkaufs- und Informationsständen statt, begleitet von einem bunten Familienprogramm mit Musik, Mitmachangeboten, geführten Rundgängen und vielem mehr. Für Mittagstisch und Getränke, Kaffee und Kuchen war ausreichend gesorgt.

Um 15 Uhr klang der Tag mit der Abschlussveranstaltung in der Waldkirche und einem selbst inszenierten Spiel von Schülerinnen und Schülern der Lazarus-Schulen Berlin aus.

Herzliche Einladung

zum Gottesdienst anlässlich der Einführung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der diakonischen Einrichtungen im Evangelischen Kirchenkreis Charlottenburg-Wilmersdorf am

Sonntag, 2. September 2018
10 Uhr

in der Ev. Kirche am Lietzensee,
Herbartstraße 4, 14057 Berlin.

Beim anschließenden Empfang ist Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Anfahrt: S-Bahnhof Messe Nord/ICC

Impressum

Herausgeber: Gemeindepsychiatrischer Verbund und Altenhilfe (GPVA), ein Tochterunternehmen der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel
Gestaltung/Produktion: Baumgardt Consultants, Gesellschaft für Marketing & Kommunikation bR

Tag der offenen Tür im KEH

Sonntag, 16. September 2018, 11 – 16 Uhr

Der Tag beginnt mit einem Gottesdienst um 10 Uhr in der Alten Kapelle.

Von 11 bis 16 Uhr erhalten Sie Einblick in OP-Säle und Funktionsbereiche, vielfältige Informationen von der Ersten Hilfe bis zu Diagnostik und Therapie bei Unfällen, Herzinfarkt oder Schlaganfall und vieles mehr.

Für Essen und Trinken sowie Spaß für die kleinen Besucher ist gesorgt. Ein Bühnenprogramm begleitet durch den Tag. Ab 14 Uhr spielt Moderator Ulli Zelle mit seiner Band »Die grauen Zellen«.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Am 18. August »rockt die Eiche«

Zum 17. Mal laden Jugendliche des Jugendkulturzentrums KULTI ein zum Nachwuchsbandfestival auf dem Gelände der ehemaligen Straßenmeisterei Biesenthal, Bahnhofstraße 152

Samstag, 18. August 2018, Beginn: 16 Uhr

Der Eintritt ist frei.

Die Jugendlichen des in Trägerschaft der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal befindlichen Jugendkulturzentrums KULTI sind einbezogen in die gesamte Organisation des Festivals und haben so die Möglichkeit, ihre Ideen zu verwirklichen. Im vergangenen Jahr hatte das Festival bei schönstem Open Air-Wetter mehr als 600 Gäste angezogen. Auch beim diesjährigen Fest werden wieder Vertreter aller Musikgenres von Indie über Rock bis hin zum Singer-Songwriter erwartet.

Fotos: Anja Grugel S.3 (o); Johannes Lehmann (GPVA) S.1 (u.), S.4–8; Pressestelle Lobetal S.1 (u.r.); David Studier S.1 (o.), S.2 (o.); Werner Thielemann S.2 (u.), S.3 (u.).
Verbund aktuell 27, Juli 2018. **Anregungen und Kritik an:** j.lehmann@keh-berlin.de, Geschäftsführung: Herzbergstraße 79, 10365 Berlin